

Aus anderen Universitäten

Nordistenkongress

Erich-Moritz-Arndt-Universität: Die Greifswalder Universität wird vom 10. bis 18. August dieses Jahres Gastgeber der 11. Studentenkonferenz der IASS (International Association for Scandinavian Studies) sein. 250 Wissenschaftler aus 34 Ländern werden an dem Kongress teilnehmen, der sich mit nordeuropäischer Literatur als Gegenstand der Literaturgeschichtsschreibung befassen wird.

Reiche Kustodie

Martin-Luther-Universität: Führungen, Veranstaltungen sowie Ausstellungen gehören zu den Vorbereitungen der zentralen Kustodie an der Halleiner Universität. Die Alte, mater besitzt umfangreiche kunst- und kulturhistorische Sammlungen mit Archivalien, Indumenten sowie Denkmälern der bildenden Kunst, Professorenbildnissen aus fünf Jahrhunderten und andere Zeugnisse ihrer bewegten Wissenschaftsgeschichte.

(Übrigens will UZ seit über einem Jahr die KMU-Angehörigen detailliert über die historischen Wandplastiken am Uni-Neubaukomplex informieren. Der entsprechende Auftrag an Künstler R. Behrends datiert ebenfalls seit dieser Zeit.)

Es heißt „Was lange währt, wird gut“ – wollen wir also mit unseren Lesern weiter hoffen... Die Redaktion)

Medizinkongresse

In diesem Jahr werden in der DDR sieben medizinisch-wissenschaftliche Kongresse, Tagungen und Symposien stattfinden. Dazu gehören u. a. die „Internationale 80“, ein Symposium der Asthmologen, das Ende April in Oberholz beginnt, und der 27. Orthopädi-Kongress im März in Rostock.

„Der Werdegang der Asien-, Afrikan- und Lateinamerikawissenschaften in den 30 Jahren unserer Republik beweist die Richtigkeit und Kontinuität der Wissenschafts- und Hochschulpolitik der Partei der Arbeiterklasse.“ Sie hat durch ihre Beschlüsse den westen Weg von der Liquidierung rassistischen Ungeistes und anderer reaktionärer Konzeptionen in den Jahren nach 1945, über die Wiederaufnahme humanistischer und demokratischer Traditionen... bis zur Bildung der heutigen regionalwissenschaftlichen Sektionen“ inspiriert und geleitet.“

Ausgehend von Thesen des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen für die Ausarbeitung sozialistischer Perspektivpläne in der Fachrichtung Asien- und Afrikawissenschaften beschließt die Universitätsleitung am 20. 2. 1960 eine an den Rat der Philosophischen Fakultät adressierte Empfehlung für die weitere sozialistische Entwicklung der Asien- und Afrikawissenschaften an der Karl-Marx-Universität. Dieses Dokument war eines der vielfältigen Kampfprogramme und Maßnahmen zur Realisierung der auf dem V. Parteitag beschlossenen Fortsetzung der sozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur an der KMU.

Die Empfehlung stellte u. a. den kleinen Kollektiv der im Dezember 1958 gegründeten Abteilung Afrikawissenschaften die Aufgabe, durch umfassende weitere Forschungen und Publikationen zu Problemen des Kolonialismus, zur Geschichte Afrikas, durch Auseinandersetzungen mit rassistischen und anderen kolonialistischen Theorien, durch internationale Wirkamkeit, durch Propagierung der Forschungsergebnisse in der DDR, durch Ausweitung der Sowjetwissenschaft und Kooperation mit den Wissenschaften des UdSSR sowie durch Einberufung oder Entwicklung von Spezialisten für afrikanische Sprachen und für ökonomische Probleme Afrikas, die Voraussetzungen für die Gründung eines komplexen Afrika-Instituts noch im Jahre 1960 und für die Aufnahme der Lehrtätigkeit 1962 zu schaffen.

Die ersten Voraussetzungen für die geplante Gründung waren in der Abteilung Neuzeit des Instituts für Allgemeine Geschichte (Leiter W. Markov) geschaffen worden, wo der Autor (Diplom-Philosoph und Historiker) seit 1954 den Auftrag hatte, neben umfangreicher Lehrtätigkeit über Allgemeine Geschichte der Neuzeit, durch Forschungen zur Geschichte des deutschen Kolonialismus und zur Geschichte Afrikas sei-

An der Wiege des Titanen Proletariat



Kommunistenprozeß vor dem Schwurgericht in Köln, Oktober/November 1852.

Repro: R. Mahr

Hartmut Zwahr: Zur Konstituierung des Proletariats als Klasse. Strukturuntersuchungen über das Leipziger Proletariat während der industriellen Revolution. Akademie-Verlag Berlin 1978, 304 S.

Vor einschließlich Jahrzehnten veröffentlichte das Stadtarchiv der Meissen eine kleine Quellenpublikation: Leipziger Dokumente aus acht Jahrhunderten. Darin findet sich ein Auszug aus einer „Erkenntnis des Königlich Sachsenischen Appellationsgerichts zu Leipzig“, in der es im schönen damaligen Amtsdeutsch heißt: „Am 10. Mai 1851 wurde besagt Bl. 2 fig. der vor dem Polizeiamt zu Leipzig ergangene Acten unter Nr. 41059 der Schneidersgesell Notburga auf dem Bahnhofe zu Leipzig, als er im Begegnung war, ein Billet zur Fahrt nach Berlin zu lösen, wegen Mangels einer Legitimation angehalten und verhaftet. Bei demselben fand man... unter andern die Bl. 2 fig. unter 4 bis mit 10 verzeichneten Schriften...“. Der Inhalt dieser Schriften dokumentierte die Existenz eines kommunistischen Bundes mit dem Zwecke, das Proletariat zur Herrschaft zu bringen und die jetzige Ordnung der Gesellschaft gänzlich zu verändern, und voranführte genauere Erörterungen, nochmals über die Einleitung einer Unternehmung gegen eine Mehrzahl von Individuen, indem dieser Bund vorzugsweise aus Deutschen bestand und sein Hauptaugenmerk auf die deutschen Staaten, darunter auch auf Sachsen, gelegt hatte, wo selbst er namentlich in Leipzig bei einigen, dem Arbeitervolk angehö-

rigen, Individuen sich Eingang zu verschaffen hoffte.“ In der Akte heißt es weiter, daß das Beklidente bekannt sei, daß dieser „communistische Bund“ – der „Bund der Kommunisten“ – von den „Liberalen Marx und Engels“ geleitet worden sei. Die Herren in den Roben hatten allen Grund zur Unruhe, denn es war der „Liberale“ Karl Marx, dem sieben Jahre vor jener beschriebenen Verhaftung auf dem Leipziger Hauptbahnhof eine Entdeckung gelang, die sich als weiterschüttender erwiesen sollte. Die Emanzipation des Deutschen ist die Emanzipation des Menschen. Der Kopf dieser Emancipation ist die Philosophie, ihr Herz das Proletariat.“ Woher kam dieses Proletariat? Wie und unter welchen Bedingungen konstituierte es sich als Klasse? Wie formierte es sich im einzelnen? Wie verteilt es sich auf die verschiedenen Produktionszweige und Berufe?

Ernst Engelberg hat 1977 auf dem Berliner Historikerkongress darauf hingewiesen, daß die Historiker der DDR zunächst die Entwicklung der Klasseorganisation im Zusammenhang mit dem Klassenkampf des Proletariats in allen ihren Dimensionen erforscht und dargestellt haben. Doch wichtige Prozesse in eben dieser Ereignissgeschichte können wir nicht erklären, wenn wir unzureichend berücksichtigen, daß das Proletariat einmal mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bestimmt, wenn auch regional verschieden ausgestaltete Städte durchdringt und zum anderen im Hinblick auf seine Herkunft, seine fachliche Ausbildung,

d. h. seinen ökonomisch-sozialen Status und seine Kampferfahrung recht vielseitig ist.“ (Er G. H. 2. 1978, S. 384).

Wenn in der eingangs zitierten Quelle von den Bestrebungen des Bundes der Kommunisten, in Leipzig Fuß zu fassen, berichtet wird, so gibt es dafür eine Erklärung, war doch Leipzig um diese Zeit eines der Zentren der deutschen Arbeiterbewegung. Warum wurde aber gerade Leipzig und nicht etwa Westsachsen zum Herz der Bewegung, die auf den Anschluß an die I. Internationale und die Gründung der marxistisch geprägten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869 in Eisenach hinsteuerte? Warum nicht Berlin oder Hamburg?

Eine Antwort auf diese beiden Fragekomplexe hat Hartmut Zwahr, Professor an der Sektion Geschichte, mit der 1974 verfeindeten Dissertation B „Strukturuntersuchungen über das Leipziger Proletariat während der industriellen Revolution“, die nun als Buch erschienen ist, gegeben. Diese Arbeit stellt ein bervorragendes Beispiel für die Verbindung von schärfster theoretischer und konkret historischer Forschung, verbunden mit vorbildlicher Akribie in der Auswertung der Quellen“ (Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Leipzig, 1975, S. 158). Dieses Urteil von Karl Czok ist völlig berechtigt. H. Zwahr versteht unter dem auch unter bürgerlichen Historikern heftig diskutierten Terminus „Struktur“ einen Begriff, „der die ökonomischen und sozialen Beziehungen und Wechselbeziehungen sowie den politisch-

ideologischen Reifeprozess der Klasse im allgemeinen wie der Arbeiterklasse im besonderen als dialektische Einheit begreift“, der „die Gesamtheit jenes Beziehungen und Wechselbeziehungen, die die Arbeiterklasse sozialökonomisch und politisch-ideologisch allseitig konstituiert“ erlebt. (S. 17). Entsprechend dieser Definition besteht die Arbeit aus drei Hauptkapiteln, in denen die ökonomische, die soziale und die politisch-ideologische Konstitution des Leipziger Proletariats eingehend untersucht werden.

Dass Statistiken bei scharfsinniger Interpretation spannender als mancher Kriminalroman sein können beweisen 62 Tabellen und ihre ausgewogene Erklärung. Da der Verfasser auf siebenseitigem Seiten die einzelnen Ergebnisse übersichtlich zusammengefaßt hat (S. 119 ff.) ist es möglich, an je einem Beispiel aus den drei Kapiteln zu demonstrieren, zu welchen interessanten Aufschlüssen er gelangt. So sind im Jahre 1871 in Leipzig 110 kapitalistische Produktionsstätten vorhanden, von denen 14 der zünftigen kleinen Warenproduktion und 58 der nichtzünftigen kleinen Warenproduktion zuordnen sind. Hinzu kommen 22 Manufakturen und 16 als Fabrik gegründete Betriebe. Daraus ist ersichtlich, welche große Bedeutung in Leipzig der nichtzünftigen kleinen Warenproduktion bei der Herausbildung kapitalistischer Großbetriebe zukam. (S. 42).

An anderer Stelle hat der Verfasser nachgewiesen, daß zwischen 1882 bis 1889 der Arbeitstag des Leipziger

Fabrik- und Manufakturproletariats elf bis vierzehn Stunden betrug. Die Masse der Arbeiter verbrauchte 168 Wochenstunden durchschnittlich, 84 Stunden im Produktionsprozeß bzw. auf dem Wege von und zu Arbeit, während sich bei 54 Stunden Schlaf die Freizeit auf günstige 26 Stunden belief. Man kann ermessen, mit welchen Opfern der Erwerb einer höheren Bildung verbunden war. (S. 108). Eine weitere Tabelle aus der u. a. die Herkunft von Leipziger Teilnehmern des Friedens-Maiaufstands in Leipzig hervorhebt, festigt die These, die tragenden Kräfte der Arbeiterbewegung vor allem dem geborenen Proletariat entstammten. (S. 29).

Der hohe wissenschaftliche Wert des Buches ist auch in der internen Fachwelt umstritten. Bisherige Auffassungen, z. B. von der führenden Rolle der Handwerksgesellen während der Revolution von 1848/49, konnten bestätigt oder präzisiert werden. Der Verfasser konnte zeigen, daß es bedeutende Fabrikgesellen und Manufakturarbeiter gewesen waren, die Fabrikfunktionen ausübten. Die Leipziger durfte jedoch nicht nur für die Spezialisierung auf den Gebieten der Geschichte der Arbeiterbewegung des 19. Jhd. Wirtschaftsgeschichte oder Regionalgeschichte von Interesse sein, sondern allen diesen Gebieten, die ihr Wissen um die Herkunft des Titel Proletariats erweitern wollen.

Günther Kalmbach

Traditionskalender

Prozesse Ereignisse Personen

Ein Meilenstein: Gründung des Afrika-Instituts 1960 an der KMU

Über die Entwicklung der Asien- und Afrikawissenschaften an der KMU

Ein Beitrag für den staatlichen Forschungsauftrag (erteilt 1959) „Handbuch zur Geschichte der kolonialen Ausbeutung“ zu leisten. Durch wissenschaftliche Auswertung der sowjetischen Afrikaforschung, durch umfangreiche Quellenstudien in den „Kolonialarchiven“ sowie durch die damals bereits nachdrücklich von der Partei geforderte Einbeziehung von Studenten in die Forschungsarbeit konnten auf der Arbeitstagung zu Fragen der Kolonialgeschichte und kolonialen Befreiungsbewegung (Juli 1957) Forschungsergebnisse in Form eines Referates „Zu den Anfängen deutscher Kolonialpolitik in Ostafrika“ (K. Büttner) und Studentenarbeiten „Zum Problem des Feudalismus in Uvanyawesi“ (S. Kapelke), „Zur Entstehung des Feudalismus in Ostafrika“ (Chr. Mählyd), und zur Frage „Ist die katholische Heiligenmission eine neutrale Macht?“

H. Loth) sowie „Einige Bemerkungen über die Widerspiegelung der Kolonialisierung Afrikas in den bildenden Künsten...“ (B. Mosig) vorgelegt werden.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Afrikawissenschaften an der KMU war auch die Auseinandersetzung mit dem Vertreter kolonialistischer und rassistischer Theorien, dem ehemaligen faschistischen „Glaudenz“ Dr. Jacob, der durch Täuschung nach 1945 eine Stelle als Leitor am Anglistischen Institut erhalten hatte. Der dannige Assistant am Philosophischen Kabinett G. Handel hatte 1955 zunächst allein und nun bedroht mit der Diskussion eröffnet. Gestützt auf unsere Forschungen konnten wir mit detaillierten Dokumenten im Februar 1958 G. Handel unterstützen und durch einen Artikel in der LVR und in einer öffentlichen Veranstaltung an der Universität zur

Überwindung dieser Restbestände des Rassismus beitragen.

Die dynamische Entwicklung des antikolonialistischen Kampfes in Asien und Afrika ließ bald spürbar werden, daß die Orientierung auf ein „Handbuch“ den gesellschaftlichen Bedürfnissen nicht mehr entsprach. In der Wissenschaftspraxis orientierten Partei- und Staatsforschung deshalb auf umfassendere Dimensionen.

Eine der ersten Maßnahmen des SIA-Sekretariats im Jahre 1958 war die Herauslösung der vorgesehenen Kader für Afrika aus dem Forschungskreis von W. Markov und die Gründung der Abteilung Afrikawissenschaft am Orientalischen Institut.

Beschlüsse der Partei und Weisungen der Regierung können nur durch konkrete Leistungen realisiert werden. Es sei deshalb auf einige Aktivitäten zwischen 1958 und der Gründung des Afrika-Instituts im

Oktober 1960 verwiesen.

1. Teilnahme der Mitarbeiter der Abteilung Afrikawissenschaft am XIV. Deutschen Orientalistentag (20. Juli bis 1. August 1959) in Halle mit den Beiträgen „Staatenbildung in Ostafrika vor der deutschen Eroberung“ (K. Büttner) und „Über die Funktion der christlichen Mission am Beispiel Ostafrikas“ (H. Loth). Bei dieser Gelegenheit fand der erste persönliche Kontakt mit dem führenden sowjetischen Afrikawissenschaftler Potechin statt. Es konnten Absprachen getroffen werden über Formen der weiteren Zusammenarbeit, speziell zur Vorbereitung des 28. Weltorientalistenkongresses und über Zusatzstudien von DDR-Nachwuchswissenschaftlern in Moskau und Leipziger.

2. Die Abteilung Neuzeit und die Abteilung Afrikawissenschaft veranstalteten gemeinsam vom 17. bis 18. April 1959 eine „Arbeitstagung zur neuen und neuesten Geschichte Afrikas“ mit internationaler Beteiligung, wobei das 2. Hauptreferat zum Thema „Zu westdeutschen Theorien über Afrika“ (K. Büttner) und ein weiterer Beitrag zum Thema „Die jüngste Stappe der Unabhängigkeitsbewegung Nigers 1957/58“ (M. Achefuso) von Mitarbeitern der Afrikawissenschaft gehalten wurden.

3. Vorbereitung des Buches „Die Afrikawissenschaften im Dienste der Rassismus“ (H. Loth). Das Buch wurde am 23. November 1961 in Moskau zu bestellen. Nicht nur durch ihre vorbereiteten Vorträge, sondern auch durch ihre aktive Teilnahme an der Diskussion, kennzeichnete der jahrzehntelange Kampf der sowjetischen Wissenschaftler gegen Rassismus und Kolonialismus in diesem internationale Punkt von ungemein universeller Bedeutung.

In Anerkennung der geleisteten Arbeit wurde der Leiter der Abteilung Afrikawissenschaft der KMU mit der Leistungsschulung für die Schulbildung bei der Afrikaforschung ausgezeichnet.

Durch diese und andere Aktivitäten zur Durchsetzung des Beschließens der Partei waren die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß um 1960 ein antikolonialistisch geprägtes Afrika-Institut eröffnet werden konnte.

Als konkreten Beitrag zur Unterstützung der Völker Afrikas im Süden wurde der Empfehlung, bereits seit 1958

veröffentlicht und so nutzbar gemacht.

6. Die entscheidende internationale Bewährung hatten die Mitarbeiter der Abteilung Afrikawissenschaft am 23. Weltorientalistenkongress (20. bis 26. August 1960) in Moskau zu bestehen. Nicht nur durch ihre vorbereiteten Vorträge, sondern auch durch ihre aktive Teilnahme an der Diskussion, kennzeichnete der jahrzehntelange Kampf der sowjetischen Wissenschaftler gegen Rassismus und Kolonialismus in diesem internationale Punkt von ungemein universeller Bedeutung.

In Anerkennung der geleisteten Arbeit wurde der Leiter der Abteilung Afrikawissenschaft der KMU mit der Leistungsschulung für die Schulbildung bei der Afrikaforschung ausgezeichnet.

Durch diese und andere Aktivitäten zur Durchsetzung des Beschließens der Partei waren die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß um 1960 ein antikolonialistisch geprägtes Afrika-Institut eröffnet werden konnte.

Als konkreten Beitrag zur Unterstützung der Völker Afrikas im Süden wurde der Empfehlung, bereits seit 1958

von der Lehrbeziehungen programmäßig durch die drei Abteilungen für Afrikawissenschaften und Kultur, für die Sprachen und Kulturen (Leiter: S. Brauner), für Ökonomie Afrikas (Leiter: H. Schillinger) und für Geschichte Afrikas (Leiter: K. Büttner) aufgenommen.

Prof. Dr. Kurt Büttner
Sektion ANW

Fußnoten:

¹ Engel, G., Die Asien- und Lateinamerikawissenschaften an den Universitäten im diezzeitlichen Jahr der DDR – Gedanken zur Bibliographie und zu den kommenden Ausgaben in: Asien-Afrika-Latinamerikanische Wissenschaften (AALA) 1978, H. 3, S. 773.

² Schirmer, G., Aufgaben und Probleme der weiteren Entwicklung der Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften an den Universitäten der DDR, AALA 1978, H. 3, S. 710.



Der Direktor des damaligen Afrika-Instituts der Karl-Marx-Universität, Dr. Kurt Büttner, übergab im Sinne der Empfehlung der Universitätsleitung zur Unterstützung der Völker Afrikas am 23. November 1961 in Accra die ghanesischen Regierung Fotokopien von 400 unveröffentlichten Quellen zur Geschichte Ghanas.

Die ghanesische Presse würdigte diese Arbeit des Leipziger Afrika-Institutes u. a. unter der Überschrift „A BOX OF GHANA'S HISTORY ...“ (Eine Kassette voll ghanesischer Geschichte ...)

Unser Foto wurde übernommen aus „Neues Deutschland“ vom 16. Dezember 1961, S. 4